



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Hornung

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1723

VD18 80472192

7. Tag. Der H. Romualdus Abbt. Betrachtung von dem hurtigen Gehorsam der Stimm Gottes.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44320

Gleich jetzt erwache von dieser Schläffrigkeit in dem Geschäft des Heyls, in dero du dich bißhero vergraben. Rede von dieser Sach mit deinem Beicht-Vatter, oder sonst einem anderen tugendhafft-vertraulichen Mann, und gedencke, daß, wann ein zeitliches Geschäft zuschlichten, man die erfahrniste, tauglichste Leuth zu Rath ziehe. Solle das ewige Seelen-Geschäft mit sovil Sorg und Aufmercksamkeit verdienen, als man auf ein nichtsgültige Beschäftigung wendet? werden dann die Welt-Kinder, die Kinder der Finsternissen allzeit kluger, und erfahrner seyn in ihren Geschäften, als die Kinder des Liechts?

Der sibende Tag.

Der heilige Romualdus Abbt / und Stifter der Camaldulenser.

Romualdus ist zu Ravenna umb das Jahr 956. auß einen Herzoglichen Hauß geböhren, welches noch zu seiner Zeit von dem ganzen Adl in Wälschland sehr geschäzet wurde. So ware auch seine Auferziehung in allem Wohlust und Überfluß, welche beyde ein gefährlicher Schrosen der Unschuld bey der Jugend

gend seynd: es führte ihn die darauf folgende Lebens = Freyheit, der Müßiggang, das böse Exempel, zu seinem Verderben, da ihn die Göttliche Fürsichtigkeit, die ihn zu einem Beyspil der Heiligkeit aufer = Eifen, durch eine traurwürdige Begeben = heit zuruck gezogen.

Sergius sein Herr Vatter, ein ruhm = süchtiger und zornmüthiger Mann, stunde in einen Streit mit einem seiner nächsten Verwandten, und wolte solchen durch einen Zweykampff außmachen. Forderet also seinen Bettern herauß, und müste der Sohn Secundant seyn; Der Befreundte wurde entleibet in Angesicht des Romualdi, welcher von diesem Fall also entrüstet, daß, obwohlen er daran kein Schuld hatte, doch sich entschlossen, solchen abzubüßen: Begibt sich also eine Stund von Ravenna in das Closter des Heil. Apollinaris, allwo er eine vierzig = tägige Buß gewürcket: er ware nit gesinnet eine längere Buß zuwürcken, aber GOTT hat es anderst angeordnet. Unter solcher Zeit pflegte er öfters mit einem Leyen = Bruder, so von einen sehr tugendlichen Wandel war, zusprechen, welcher ihme einmahls ganz klar vor Augen stellte die Gefahr seiner Seeligkeit, sofern er in die Welt zuruckkehren solte: weilenaber diese Ermah =

K 2

nung

nung bey dem in die Eytelkeit schon bew
 liebten Herzen nichts vermögte, sagte er
 nach seiner Einfalt zu ihm: Was würdest
 du mir geben, wann ich dir unserem Heil.
 Apollinarem sichtbarlich zeigen würde! Ro
 muald ab diser seltsamen Frag ganz entse
 zet, sprach frey herauß, wann dises gesche
 he, wolle er keinen Tritt mehr auß dem
 Closter thun. Der Bruder begehret, er
 solle folgende Nacht mit ihm in der Kirchen
 wachen: und sihe umb Mitternacht, da sie
 beede in dem Gebett begriffen, erscheinet
 der H. Bischoff in seinen Bischöfflichen
 Kleydung, mit einen grossen Glantz umb
 geben, und ein Rauch=Vas in der Hand
 haltend, damit er alle Altar in der Kirchen
 anrauchte, worauf er verschwunde. Ro
 mualdus von disem Gesicht innerlich ganz
 veränderet, wirfft sich alsobald vor dem
 Altar der Mutter Gottes auf seine Knye,
 und verspricht GOTT in dem geistlichen
 Stand zudienen. Also erzehlet dise Be
 gebenheit der seelige Petrus Damianus.
 Kaum ist der Tag angebrochen, bringt er
 sein Vorhaben bey dem Vorsteher des
 Closters an, und hielt auch bey dem ganz
 hen Capitel umb den Ordens = Habit
 eyfrig an: die Geistliche auß Furcht seines
 Batters, wolten nit gleich einwilligen, aber
 seine Beharrlichkeit hat es endlich außge
 würckt,

würckt, also daß er solchen bald darauf erhalten. Er ware alsdann 20. Jahr alt, da er den Heil. Benedictiner = Orden angetreten, hat aber darinn in kurzer Zeit einen solchen Fortgang in denen Tugenden gemacht, daß sich auch die betagte Geistliche darüber verwunderen haben müssen. Allein sein gar zu grosser Eysfer in Haltung der Ordens = Gesas machte ihn bey einigen unvollkommenen Brüdern sehr unwerth; sie rufften ihn auß als einen unverständigen Erneuerer der Clösterlichen Disciplin, und wachsete ihr Haß gegen ihme so weit, daß er sich benöthiget befunden, seinem Eysfer eine andere Gelegenheit zusuchen. Begabe sich also, mit Bewilligung seiner Obern zu einem Einsidler in den Venetianischen Gesbieth, Marius mit Nahmen, allwo er neben der heiligen Einfalt Strenge gnug fand, seine Demuth und Begierd zur Bußfertigkeit zuunterhalten. Täglich bettete er mit ihme den ganzen Psalter Davids, und weilten Romualdus darinn Anfangs einen Fehler über den anderen machte, bestraffte solche Marius allzeit mit einem empfindlichen Streich auf das lincke Ohr; nachdem Romuald solches Bestrafen lang mit Gedult übertragen, sagte er endlich zu seinem Lehrmeister, er solte ihm auch auf das rechte Ohr schlagen, damit er das Gehör an

dem lincken mit verlehre. Marius verwun-
derte sich über die grosse Gedult seines Jün-
gers, und tractierte ihn hinfüro etwas ge-
limpfflicher. Umb diese Zeit kame zu ihm
Petrus Urseolus, das Haupt der Bene-
dianischen Republic, und wurde darvon be-
redet, seine Ehren= Stell, welche er un-
gerechter Weis, da er zu dem Todt Can-
diani, seines Vorfahrers, in etwas gehol-
fen, erworben, zu verlassen. Machet sich
also in der Still mit seinen guten Freund
Gradenigo von Benedig hinweg, setzt sich
mit Romuald und Mario zu Schiff, und
übersehten miteinander nacher Catalaunien.
Als sie in dem Closter St. Michael zu Eu-
san angelangt, blibe Urseolus mit seinem
Gesellen alldort unter der Obsorg Quarini
des Abbt; Romualdus aber, und Ma-
rius verfügten sich in die nächste Einöde,
wohin ihnen auch vil andere nachgefolgt,
alldort mit ihnen GOTT zudienen. Ro-
muald musste auf Anordnung Quarini, den
er für sein Obern erkannte, die Unterwei-
sung der andern auf sich nehmen, denen er
forderist mit dem Exempel mit stillen, ein-
gezognen und strengen Lebens = Wandel
vorgienge; fastete sehr oft, wachte schier
beständig, und brachte die Zeit, so ihm von
dem Gebett übrig, in Lesen und Hand=Ar-
beit zu. Entgegen ware er gegen seinen
Uns

Untergebnen ganz mild, und liesse ihnen keine unmässige Bußwerck zu; Die geistliche Zucht unterhielte er mit allen Ernst, und zugleich mit grosser Klugheit und Bescheidenheit; und indem er sich bemühetedenen alten Einsidlern deren Leben er lasse, in allen Strengheiten nachzufolgen, sorgte er doch nichts mehrers, als daß seine Jünger ein bescheidenliches Maass darinn hielten. Allein so streng er auch gelebt, so ist er doch der Anfechtungen des bösen Feinds nit befreyet gebliben; sondern davon erschrocklich versuchet worden, niemahlen aber überwunden, ja vielmehr zur Vermehrung seiner Tugenden dardurch angefrischet.

Indessen bekommt er Nachricht, daß sein Herr Vatter auß sonderbarer Gnad Gottes die Welt verlassen, und in einen geistlichen Orden getretten, solchen aber wider zuverlassen, sich entschlossen habe. Reysset also unverzüglich zuruck in Italien, gehet in dasselbe Closter, und beredet seinen Herrn Vattern in der Beständigkeit seines Berufss; welcher auch bald hierauf in seiner Gegenwart ganz bußfertig gestorben ist. Raumb ist das Gerücht außkommen, daß Romualdus sich in Italien befinde, hat sich eine so grosse Anzahl dahin begeben, umb sich seiner geistlichen Obsorg

zuunterwerffen, daß man einige neue Clöster aufrichten müste. Romuald regierte das zu Bagni, nit weit von Cassin; aber seine genaue Erforderung der Clösterlichen Disciplin fangte an einigen unvollkommenen Geistlichen schwarz zu fallen; und weilten sie seine immerwährende Ermahnungen und Bestrafungen, so er ihnen durch sein Exempel anthäte, für unerträglich hielten, haben sie ihn gar auß dem Clöster verstoffen. Solches unbilliges Verfahren aber schmerzte den heiligen Mann so sehr, daß er ihme vorgenommen, sich umb keine geistliche Seelen-Sorg mehr anzunehmen, sondern seinen Heyl allein abzuwarten. Aber Gott zeigte ihme gleich, daß ihm sein Vorhaben nit gefalle: dann als er sich zwar bey Commachio, von dannen über den Berg Apenninum begeben, und in einer kleinen Insul von Perea niedergelassen in Hoffnung alltags verborgen zuleben, ist er auß Befehl des Kayfers Ottonis des Dritten, und des Erz-Bischoffen von Ravenna gesucht, und auß Verlangen der Religiosen zu einem Abbt des Clösters zu Classis gesetzt worden. Allein hat es dise ihres Begehren bald gereuet, und weilten seine Regierung ihnen zu streng zuseyn beduncket: haben sie ihn bezwungen sein Ambt aufzugeben. Entzwischen hat er durch seine heilige Lehr vilen vornehmen

men

men Herren zur grossen Bekehrungen Gelegenheit gegeben, auß denen Graf von Oliban in das Closter auf den Berg Casino getretten, und mehr Adelige Nachfolger nach sich gezogen hat. Er hat die Stadt Sivoli bey dem Kayser wider in Gnaden gesetzt, auch disen beredet, daß er für seine Buß von Rom biß auf den Berg Gargano mit blossen Füßen zu St. Michael ein Wallfahrt angestellt, weilen er Crescentium den Raths-Herrn wider gegebenes Versprechen hinrichten lassen. Nach disen begab sich Romualdus nach Parenzo in Istria, allwo er ein Closter gestiftet, und sich darinn auf drey Jahr eingespehret gehalten. In diser Einsamkeit hat ihme Gott vil absonderliche Gnaden, unter anderen mit der Gaab der Weiffagung, und mit den vollkommenen Verstand der H. Schrifft begnadet, wie auch mit einer so reichlichen Gaab der Zäher, daß er dessentwegen nit mehr öffentlich Meß zulesen sich getraute: man hörete ihn hundertmahl in den Tag von der Göttlichen Liebe ganz eingenommen, aufschreyen: O mein süßer JESU! O Gott meines Herzens! O mein liebwerthister Heyland, Freud der Außermöhlten, Trost der reinen Seelen, süßister Jesu! der einzige Zweck meiner Begierden! Nach vollndtem drey Jahren müste

er diese seine süsse Ruhe verlassen, umb ein Closter zu Orvieto zustifften; und als er alldort verständiget worden von der Marter des heiligen Bonifacii seines Lehr-Jüngers, ein Apostel in Ruffien, hat er eine solche Begierd empfunden, sein Blut für Christum zuvergiessen, daß er sich entschlossen in Ungerland zureysen; empfieng auch zu diesem End eine Bulla von dem Päpstlichen Stuhl. Aber der Himmel hatte ihm ein anderes Creuz vorgesehen, und ihn zu einem Stifter eines neuen Ordens erwöhlt: schickte ihm also auf dem Weeg eine Kranckheit zu, umb seine Reys einzustellen, und nach Orvieto wider zuzukehren, weil er aber von der Menge des Volcks, so täglich ihn zusehen ankame, überhäufft ware, hat er sich in ein Closter auf dem Berg Sytria begeben, allwo er eine erschrockliche Unbild mit Gedult übertragen, und dessentwegen vier ganze Monath in strenger Buß zugebracht. Unter der Übung dieser Gedult und Demuth hat er eine Auflegung über die Psalmen mit eigener Hand beschrieben, welches annoch zu Camaldoli aufbehalten wird.

Dieser Orden nahm den Anfang zu Camaldoli in dem Florentinischen Gebiet, in einem Thal des Bergs Alpeñini, an einem von aller Menschlichen Gemeinschaft entlegnen Orth.

Allda als er bey einem rauschenden Bächlein entschlaffen, sahe er in dem Traum eine Leyter von der Erden bis im Himmel, und seine Geistliche in einen weissen Kleyd hinauf steigen. Er verstunde gleich das darunter verborgne Geheimnuß, und wie er erwachet liesse er die enfrigste seiner Brüder zu sich ruffen, gabe ihnen eine weisse Kleydung, und neue Ordens-Sakungen: Also fangte diser heilige Orden an, und vermehrte sich im kurzen, mit grossen Aufnahme der Kirchen Christi, welche von 600. Jahr her vil heilige Männer darauf empfangen.

Da der heilige Romuald vermerckte, daß sich sein Leben wolle enden, hat er sich in sein altes Closter zu Val de Castro begeben, allwo daß er sterben werde, er schon vor 20. Jahren vorgesagt. Allda bauete er ihme ein Zellen, sambt einer Capellen, in welcher er allein bis an das End zuleben sich entschlossen. Obwohlen sich seine Leibs-Schwachheiten täglich vermehrten, wolte er doch, von seinen Fasten und Strengheiten nichts nachlassen, auch sich keines Beths gebrauchen. In dem letzten Tag seines Lebens entliesse er von sich die zwey Ordens-Brüder, die ihme aufwarteten, mit Befehl, den folgenden Tag sich wider einzustellen. Dife aber giengen nit weiter,

weiter,

weiter, sondern warteten vor seiner Zell; Höreten wie er sich mit Gott durch eyfrig- ges Gebett, und Liebs = Seuffzer unter- hielte; augenblicklich aber wurde alles still; giengen also wider hinein, und fanden den Heiligen Mann ganz frisch verschyden.

Der seelige Petrus Damiani, welches 15. Jahr hernach sein Leben beschriben, gibt vor, der Heilige Romuald habe hundert und zwainzig Jahr gelebt. Fünff Jahr nach seinem Todt haben seine Jünger wegen der grossen und vilfältigen Wunderzeichen, so vor- und nach seinem Todt geschehen, von dem Päpstlichen Stuhl erhalten, daß sie haben auf seinen Grab, in welchen er so frisch und schön gefunden worden, als ob man ihn erst begraben hätte, einen Altar aufrichten können. Sein Fest aber hat man in der Kirchen angefangen zubegehen in dem Jahr 1032. den 19. Junii, an welchem Tag er verschyden. Weiln aber eben an diesem Tag das Fest der S. Gervasii und Prothasii einfallet, hat Pabst Ele- mens der Achte verordnet, daß selbes den 7. Hornung gehalten werde, welcher der Tag ist der Übersetzung seines S. Leichnams, welcher Anno 1466. das ist 434. Jahr nach der ersten Translation, noch ganz unver- seht gewesen.

Ge

Gebett.

Wir bitten dich demüthig, O HErr,
daß du uns durch die Vorbitt des
heiligen Romuald des Abbtz, zu Gnaden
aufnehmen wollest, auf daß wir Krafft
seines Gebetts erlangen, was wir durch
eigne Verdienst nit verhoffen können; durch
unseren lieben HErrn JESUM Chris-
tum ꝛc.

Epistel Eccl. 45.

Dieser ist Gott und den Menschen lieb gewesen:
und seine Gedächtnuß ist im Seggen. Er
hat ihn gleich den Heiligen geehret / und groß ge-
macht / daß ihn die Feinde haben fürchten müssen.
Er hat auch durch seine Wort die ungeheure Wunder
gestillet. Für dem Angesicht der Königen hat er
ihn höchlich geehret: auch hat er ihm Befehl gegeben
für seinem Volck / und hat ihm seine Herrlichkeit ge-
zeigt. Durch seine Treu und Sanfftmüthigkeit hat
er ihn heilig gemacht / und hat ihn auß allem Fleisch
erwöhlet / dann er hat ihn / und seine Stimm erhö-
ret / und hat ihn auch in die Wolcken geführet. Da
hat er ihm gegenwärtig die Gebott gegeben / und
das Gesetz des Lebens.

Jesus der Sohn Syrach / Urhes-
ber dieses Buchs / wie vermeldet wor-
den / lobet in diesem Capitel Moysen /
Aaron / und Phinees. Er fanget bey
Moy:

Moyſes an / und rühmet ihn ſondere-
 bar / daß er ſowohl bey **GOTT** / als
 bey denen Menſchen beliebt ware /
 und allzeit in mitte der erhaltenen Si-
 gen / und gewürckten Wunderwerken
 ein verwunderliche Sanftmuth behal-
 ten habe. Die Kirchen eignet dieſes
 Lob dem Heiligen Abbt zu / deſſen Ge-
 dächtnuß ſie anheut begehret.

Anmerckungen.

Gemeiniglich redet man in der Welt nur
 von ſolchen Sachen die zum ſchmeicheln
 dienen, die einen groſſen Glanz und Schein
 von ſich geben, die die eigne Liebe, Hof-
 fart, und Eytelkeit unterhalten. Von groſ-
 ſen Herren geſchäzet, mächtige Freund
 haben, und in all-üppigen Geſellſchaften
 freundlichſt bewillkommet werden, diß ge-
 fallet, diß bewunderet man. Hingegen
 iſt die Tugend in geringen Anſehen, als
 welche nit vil Geſchrey macht, und weilien
 ſie zu wenig ſcheinet, wird ſie von denen
 Welt-Kinderen weder nach Verdienſten
 gepryſen, noch nach Billichkeit erkennen.
 Unterdeſſen endiget ſich ihre zeitliche Glück-
 ſeligkeit, der Todt rutschet herbey wie ein
 kleines Stündlein, und wirffet die ſtolze
 Sau

Saulen zu Boden. Mit dem Leben verschwindet ihre also gemeynete Glückseligkeit, so gar ihre Gedächtnuß wird aufgelöschet: Ehr-Beweisung, Ansehen, Hochschätzung, Lobspredung, alles wird mit ihnen unter die Erden verscharrret. Mit also gehet es zu bey jenen reinen unschuldig-Gott-liebenden Seelen, bey jenen Freunden des Göttlichen Bräutigams, bey jenen demüthigen, abgetödteten frommen Christen, deren die Welt nit würdig ware, so in Verachtung, Armuth, und Untertrückung ihre Tag zugebracht. Eben dise beschliessen das zeitliche Leben nur darumben, damit sie in der Glory ein Ewiges anfangen. Ihre Gedächtnuß wird geseegnet, und so gar ihre Gebein in hohen Ehren gehalten. Also wahr ist es, daß man denen Frommen endlich ihr Lob müsse sprechen, und fruhe, oder spatt der Jugend ihren Tribut abstaten. Wann man die Tugend der Frommen zu ihrer Lebenszeiten nit geprysen, so wird es nach dem Todt hundertfältig vergolten. Wer ist derjenige, den man nach dem Todt lobet, das ist, wo das Schmeichlen nichts mehr eintragt, nichts mehr von dem Verstorbenen zuförchten, kein Gewinn zuhoffen, wo man redet, wie man gedencket, und gedencket, wie man redet? Man preysset einen heiligen Ludovi-

dovi-

dovicum, einen heiligen Eduardum, einen
 heiligen Henricum, man beweiset grosse Ehe
 einem heiligen Liborio, einem armen Hir-
 ten, die Gott geliebt, und von Gott
 geliebt worden. Liebe Seel! sihe, das
 seynd jene Männer, deren Gedächtnuß
 von jedermann geprysen wird. Wird mir,
 und dir einstens auch ein solches Glück wie-
 derfahren? wird auch unsere Gedächtnuß
 geseegnet seyn? Lasset uns das eigne Ge-
 wissen zu Rath ziehen. Es bleibet schon
 darbey, keiner erreichet seinen endlichen
 Glücks-Zweck, der nit trachtet heilig zu-
 werden, so durch den Glauben, und
 Sanfftmuth geschehen muß. Der ge-
 recht lebt durch den Glauben, und kan
 man wohl sagen, daß die Sanfftmuth ein
 grosses Kennzeichen des Lebens eines Ge-
 rechten seye. Dife ist unabsonderlich von
 der Demuth, und Abtödtung, ja auch
 von der Unschuld; Dahero muß man sich
 nit verwunderen, daß durch dife Tugend
 meistentheils die Fürtrefflichkeit der Heili-
 gen eben so künstlich, als lebhaft
 entworffen werde.

— (0) —

Evans

alsdann Gehör=loß, und unempfindlich erzeiget. **S**ihe **O** **H**Erz, sagten die Apofft zu Christo, auf dein erstes Wort, auf dein ersten Gnaden=Strahl haben wir das Schiff, die Neß, die Elteren, die Freund, alles, was uns in der Welt lieb ware, verlassen, und seynd dir nachgefolget.

Mein Seel! wer alles verlasset, der nimmt nichts auß: das ist jene daffere getreue Mitwürckung, jene Hurtigkeit des Gehorsams, die **G**ott das Herz abgewinnet. Der in Glaubens=Sachen zweifflet, glaubet nichts: der anstehet, und zweifflet, ob er sich bekehren wolle, wird sich schwärzlich, oder gar nit bekehren. Die gänzlich vollkommene Verlassung alles Zeitlichen, und die Uebergebung seiner selbst, verfertiget ein solches Brand=Opfer, so **G**ott über alle massen gefallet.

Unglückseelig, sage ich noch einmahl derjenige, welcher der Göttlichen Stimm nit schnellfertig gehorsamet, der sein Herz mit **G**ott, und denen Creaturen theilet. **G**ott ruffet, und man besinnet sich lang, man ziehet gleichsam zu Rath seine natürliche Zuneigung, seine Anmuthungen, sein Fleisch und Blut, sein eigne Lieb, von ihnen zuwisen, ob man die anerbottene Gnad annehmen, ob man **G**ott dienen solle. Dann was
be

bedeutet anderst diser halbe Willen, dise unkräftige Begierden, dises langwürige Besinnen und Berathschlagen? **GOTT** redet mir zu tieffst in das Herz hinein, und ich weiß nit, ob ich ihm gehorsamen, ich stehe an, ob ich mich seiner Stimm ergeben solle. Schon vor einem Monath, vor sechs, und velleicht noch mehr Jahren, hat **GOTT** ein Opfer von dir begehret: was für eines? nit dein Haab und Gut, nicht dein eignes Leben, und wann er es auch begehrete: Ach soltest du es ihme abschlagen? Nun aber begehret er nur, du sollest ihme ein kleines Freudlein, ein geringe Zeit = Vertreibung, ein eytle Abschöllung von den jrdischen Schlachten, und Aufsopfern. Und du schlagest ihm ein so schlechte, schier nichts gültige Sach ab? und du wilst dem Göttlichen Befehl noch nit nachgeben? es ist dir noch nit im Laun ihme zugefallen? Begreiffe doch endlich, wie boßhafft solche Weigerung, wie unverantwortlich solche Unbild: da unterdessen **GOTT**, dem du disen Dienst, dise Lebens = Aenderung, dises kleine Opfer, und besser zureden, dises nichts abschlagest, eben derjenige ist, von dem du eine Gnad nach der anderen begehrest, umb Verzeihung deiner Verbrechen anhaltest, und insonderheit, daß du ihm seine eigne Güter

und Saaben täglich abschlagest. Laßet uns fein offenherzig bekennen, daß unsere Aufführung dem Glauben ganz zuwider, unchristlich, und ungerecht seye.

O HErr! wann werd ich die Augen eröffnen, meine Irr- und Abweeg zusehen, und einen billichen Schröcken zufassen, wegen meines erbärmlichen ruchlosen Leben, wann es nit gleich jetzt geschieht?

II.

Betrachte, daß nit genug seye, die Band zerreißen, das Herz abschöllen, alles verlassen, und überwinden: Dann was wurde es helffen, sich zu der Abreyß fertig machen, wann kein guter Weegweiser vorhanden, oder wann man selben nit auf den Fuß nachfolget. Wir haben alles verlassen, sprachen die Apostel zu Christo, und seynd dir nachgefolget. Sihe, die Nachfolget hat sie umb den HErrn verdient gemacht; auf dise, wie es scheint, auf dise hat er seine Vergeltung gebauet, und ihnen gleichsam das Recht solche zu fordern, eingeliefert, da er ihnen sagte: Ihr meine Jünger, und Apostel, die ihr mir nachgefolget, werdet mit mir ganz Israhel richten: Und in Wahrheit, was wurde es nutzen, alles verlassen haben, und doch Christo nit nachfolgen. Dise Entblößung nimmet zwar hinweg
die

Die Hindernuß nachzufolgen, aber nur die Nachfolg selbst bringet die standhaffte Tugend zuwegen.

Was könnten die Geistliche für einen heylsamern Unterricht haben, als eben diesen? hingegen wie sehr zubedauren wären selbe, wann sie nach sovil zerrissenen Banden, nach so grossen entrichteten Opfern zu End des Lebens-Lauff erfahren müsten, daß sie Christo nit nachgefolget? Könnten sie zu ihrem Göttlichen Heyland, und höchsten Richter vertraulich sprechen: Wir haben alles verlassen, und seynd dir nachgefolget? und was wird es mit jenen werden, die keines mit Wahrheit werden sagen können, noch dörfen?

So seynd auch sehr wenig Menschen auf der Welt, die nit verbunden, vil Sachen IESU Christo zulieb zu verlassen; und gar keiner auß allen ist, dem nit unvermeydentlich obliget, sein Herz von unordentlicher Zuneigung alles dessen, was er besizet, abzuschöllen, wann er anderst ein Lehr-Jünger IESU Christi seyn will. Keiner ist, der nit schuldig, ihme selbst abzusagen: werden aber, frage ich widerumben, alle sagen können, daß sie IESU Christo nachgefolget.

IESU Christo nachfolgen, heisset sovil, als von Herzen demüthig seyn, ein reines,

unschuldiges, sanftmüthiges, liebreiches, und abgetödttes Leben führen, täglich sein Kreuz tragen, sich täglich überwinden, die eigne Liebe, sambt ihren Anmuthungen täglich unter die Sporen nehmen, denen Råthen, und Grund-Satzungen JESU Christi nachfolgen, ab denen Grund-Regeln der Welt ein Abscheuen empfinden.

Wer will glauben, daß diese, oder jene geistliche Person JESU Christo nachfolge, so sich so wenig mortificiret, so schlauderisch in ihren Berichtigungen, so unordentlich dahin lebet? wer will glauben, daß jener Mensch Christo JESU nachfolge, der so ehrgeizig, so fleischlich, so sinnlich, so zornmüthig? wer will glauben, daß jenes eytle Frauenzimmer Christo JESU nachfolge, welches die meiste Zeit vor dem Spiegel sisset, sich schmückt und zieret, ihre Lebens-Zag in Müßiggang, offtermahl in Gesellschaften und Wollüsten zubringet? wer will glauben, daß jenes so unandächtige Weibsbild JESU Christo nachfolge. Endlichen auf mich selbst zukommen, folge ich JESU Christo nach?

Wohl ein seltsame Sach! alle erwarten eine Belohnung, ob sie schon sehr wenig thun, was sie darumb zuthun verbunden. Alle wollen mit denen Apostlen fragen, was wirst du uns zum Lohn geben? und sehr wenig

wenig können mit ihnen in Wahrheit sprechen: Wir haben dir zulieb alles verlassen, und seynd dir nachgefolget. Dann wer ist, der nit in den Himmel verlanget, der nit begehret die Glory der Außertwöhltten zugenießen, und einen Antheil ihrer Vergeltung zuhaben? Aber auf was verlassen wir uns? auf was setzen wir unser Vertrauen?

Auf deine unendliche Verdienst, O Herr, auf dein Barmherzigkeit, auf dein Güteigkeit: aber auch auf dein Wort und Exempel solle es sich steiffen. Süßister JESU, ist bishero mein Zuversicht, und Vertrauen falsch gewesen, wird es künfftighin ein warhafftes, vollkommenes Vertrauen seyn, weilen es Christlich, und vernünfftig seyn wird. Damit man befügte seye, ein Vergeltung zu fordern, muß man dir nothwendig nachahmen, und folgen. Eben das ist, so ich instünfftig vermittelst deiner Göttlichen Gnad, dero ich nit mehr widerstreben will, zuberwerckstelligen mich entschlossen habe.



Andächtige Schuß = Gebetter den Tag hindurch.

TRahe me post te, curremus in odorem
unguentorum tuorum. *Cant. 1.*

Ziehe mich nach dir, O HErr, damit
ich dir mit grossen Schritten nachfolge.

Hodie si vocem ejus audieritis, nolite
obdurare corda vestra *Psalms. 94.*

Wann wir heut die Stimm des HErrns
hören, lasset uns derselben ohne Verschub
gehorsamen.

Andachts = Übung.

1. **D**ie Begierden tödten den Faulen,
sagt der weise Mann: Weilen sie
mehr eingebildte, als warhaffte Begierden
seynd. Man bildet sich ein jenes zuwöl-
len, so für gut und nothwendig erkennen
wird: aber in der Wahrheit will man es
nit, weilen man kein Hand darumb rührt,
keinen Fuß beweget, selbiges zuerlangen.
Gibe Acht, daß nit auch deine Begierd,
die dir in der Betrachtung und Ablesung
Geistlicher Bücher in dem Herzen auf-
steigen, also beschaffen. Die warhaffte und
kräftige Begierden ernähren die Seel weile
sie ein Ursprung der guten Wercken: aber die-
se eingebildete vorbeystreichende Begierden,
we-

weilen solche die Seel mit tausend leeren Vorsatz sich zubekehren, hinter das Licht führen, seynd sie ganz fruchtloß, und also zureden, die einzige Ursach, daß die Seel vor Hunger sterbe. In diesem Verstand ist die Höll voll der guten Begierden. Befridige dich nit mit dem blossen sagen: ja das ist wahr, nichts ist gemeiners, nichts unwidersprechlichers. Suche ernstlich nach, an wem dein Herz meistens gebunden, und ob du ernstlich deinem Haab und Gut aufgekündet, in jenem Verstand, wie es Christus **IESUS** nimmet, und von allen, die seine Jünger seyn wollen, unaufheblich erforderet, das ist, ob du bereit seyest, ehender alles aufzuopfern, was du kostbares, und liebes in der Welt besizest, als daß du **GOTT** mißfallest. So wisse, daß auch in diesem Stuck, wie in vilen anderen der Verstand von dem Willen betrogen werde. Man schmeichlet sich, als wäre man an kein zeitliches Gut gebunden, darneben ist man ein Sclav desselben. Die Beschwärmussen, die man fület in Bezahlung der Arbeiter, und der Hauß-Bedienten, in Heimstellung frembden Guts, in Entrichtung Gottseeliger Stiftungen, in Hülffleistung der Armen, durch mitgetheiltes Allmosen, beweisen kein rechte Absonderung von dem Zeitlichen. Bes

früge dich nit. Thue gleich jetzt, was du schon längstst soltest gethan haben. Die Geistliche seynd zu einer vollkommenen Aufhebung des irdischen verbunden, die nit in dem blossen Willen, sondern in dem Werck bestehet.

Schneyde noch anheut alles dasjenige von dem Herzen ab, was dir sonstens dein Gewissen beunruhigen, und dir einen kläglichen Proceß wird machen.

2. Dese Stuck = weiß gemachte Absonderung von dem Überfluß zeitlicher Dingen, muß sich allzeit bey der üblichen Sitten-Lehr befinden, dann es ist nit möglich, daß nit vil Überfluß bey diesem so grossen Kleider-Pracht verhanden. Die Christliche Eingezogenheit findet vil Überflüssiges, darumb warte nit, biß dir ein Unglücks-Fall, biß dir das hohe Alter, oder so gar der Todt diß alles entziehe, sondern entrichte dieses kleine Opfer mit gutem Willen. Es gibt wenig Menschen, die nit immerdar etwas finden abzuschneyden, oder zuerneuern, wofern sie lehrsame Jünger der Göttlichen Gnad seyn wollen. Wann du dann heut, liebe Seel! die Stimm Gottes hörest, gehorsame ihr getreulich, und verstocke nit dein Herz durch Weigerung, oder Verschiebung desjenigen, auf einen anderen Tag, was dir Gott heunt

heunt zubollziehen in dem Sinn eingi-
bet.

Hodie si vocem ejus audieritis, nolite
obdurare corda vestra. Psal. 95.

Wie wird es einstens diejenige reuen,
die diß alles gelesen, und keinen Frucht dar-
auf gezogen?

Der achte Tag.

Der heilige Johannes von Mat-
tha / Stifter des Ordens der heis-
ligsten Dreyfaltigkeit von Erledigung
der Gefangenen.

Der Heilige Johannes von Mattha
ware ein Frankos, gebürtig von
Fancon in der Provence; ist auf
die Welt kommen in dem Jahr 1160. sei-
ne Eltern sowohl am Adel, als an denen
Christlichen Tugenden fürtrefflich, trugten
desto grössere Sorg ihn in aller Gotts-
forcht aufzuerziehen, weilten er gleich nach
seiner Geburt von der Frau Mutter der
Himmels-Königin durch ein auerbäuli-
ches Gelübd ist geopfert, und als eigen
geschencket worden. Er ware sehr gelih-
rig, und von einem gar guten Gemüth,
und also zu der Tugend desto tauglicher:
in